

Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'215
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 79'659 mm²

Auftrag: 3006207
Themen-Nr.: 672.002

Referenz: 65616981
Ausschnitt Seite: 1/3

Dieser Wohnraum ist bloss für Autoverzichter

Mobilität In Biel entstehen zwei autofreie Siedlungen, in Aegerten eine autoarme. Überbauungen dieser Art sind in der Deutschschweiz im Trend. Doch machen sie auch Sinn?



Siedlung Wasenstrasse:
Wer hier wohnen will, muss garantieren, dass er kein Auto besitzt.
Peter Samuel Jaggi/a

Lotti Teuscher

35 Prozent der Energie fliesst in der Schweiz in den Verkehr – so viel wie in keinen anderen Bereich. An neuralgischen Orten in Städten wie Biel stauen sich die Autos während des ganzen Tages. Hinzu kommt, dass Autos selbst dann Platz brauchen, wenn sie nicht genutzt werden. Sie stossen Abgase aus, sie machen Lärm, kurz: Für Stadtbewohner hat der Besitz eines Autos immer mehr Nachteile.

Dies führt dazu, dass die Bewohner ihre Mobilität verändern: In vielen Innenstädten kommen laut einer Studie der Hochschule für Technik in Rapperswil bereits über die Hälfte der Haushalte ohne eigenes Auto aus. Denn wer in der Stadt auf das Auto verzich-

tet, spart Geld, Zeit und Nerven.

Biel an der Spitze

Diesen Trend nehmen seit einigen Jahren Wohnbaugenossenschaften auf. Sie erstellen autofreie oder autoarme Siedlungen. In der Deutschschweiz gibt es bereits mehr als zehn autofreie Überbauungen, in der Romandie allerdings keine einzige. Romands hängen offenbar mehr am eigenen Auto als Deutschschweizer.

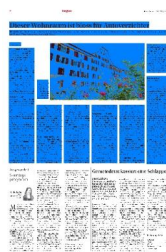
Spitzenreiter sind mit je drei Siedlungen Zürich und Bern, gefolgt vom deutlich kleineren Biel, wo bald zwei Genossenschaften Wohnungen für Mieter ohne Autos anbieten werden: Die Bieler Wohngenossenschaft (Biwog) baut derzeit an der Wasenstrasse zwei Liegenschaften um, entste-

hen werden 50 Wohnungen (das BT berichtete).

Wer einen Mietvertrag unterschreibt, erklärt damit, dass er auf ein Auto verzichtet. Damit die Bewohner nicht ganz ohne Auto auskommen, müssen, stellt das Car-sharing-Unternehmen Mobility einen PW zur Vermietung. Bereits haben sich Interessenten für die autofreie Siedlung gemeldet.

Dies, obwohl die Wohnungen erst nächstes Jahr vermietet werden.

FAB+A baut an der Ecke Fabrikgässli-Neuengasse zwei Liegenschaften um. 20 Wohnungen werden entstehen; mit 100 Veloabstellplätzen – und null Parkplätzen. Wichtig ist die Lage der autofreien Siedlungen: Die Wohnungen der FAB+A sind 500 Meter vom Bahnhof entfernt, mit dem ÖV gut erschlossen; Lebens-



mittelgeschäfte, Banken und Post sind zu Fuss erreichbar.

Zustimmung und Skepsis

Peter Bohnenblust, Präsident der Sektion Biel-Seeland des TCS, unterstützt diese Initiative: «Persönlich bin ich der Meinung, dass diese neue Lebensform teilweise angebracht ist.» Allerdings unter einer Voraussetzung: «Es darf kein Zwang ausgeübt werden.»

Barbara Tschumi von Vitalis Generations kann sich nicht vorstellen, dass das Bieler Bauunternehmen bald autofreie Siedlungen erstellt: «Alle unsere Siedlungen verfügen über eine Einstellhalle. Wer keinen Parkplatz braucht, muss auch keinen mieten.» Manche Parkplätze würden von den Mietern als Veloabstellplätze genutzt. Auch Tschumi stellt fest, dass es einen Trend zum Autoteilen gibt.

Skeptisch steht der ACS autofreien Siedlungen gegenüber. Grundsätzlich sei es dem Eigentümer einer Überbauung freigestellt, diese autofrei zu gestalten, wenn die Behörden einverstanden seien, sagt Andreas Blank, Mitglied des Vorstands der ACS-Sektion Kanton Bern: «Es ist jedoch realitätsfremd, ganz auf das Auto verzichten zu wollen. Mindestens sollte ein Angebot für Carsharing und eine minimale Anzahl Parkplätze vorgesehen werden.» Denn die Besucher würden sich darum frotieren, dass die Siedlung autofrei sei und ihre PW einfach irgendwo abstellen. «Es darf zu keiner Benachteiligung der angrenzenden Gebiete oder Strassennetzes kommen», sagt der Aarberger.

Weniger strenge Regeln

In autofreien Siedlungen sind Sanktionen vorgesehen, die bis

zur Kündigungen gehen, wenn sich ein Mieter heimlich ein Auto zulegt. In sogenannten autoarmen Siedlungen sind die Regeln weniger streng. Eine solche Siedlung wird derzeit Aegerten erstellt: Die Überbauung Kochermatte wird mit einem Mix aus Angeboten, Anreizen und lenkenden Massnahmen den Autoverzicht fördern.

Das Motto in der neuen Liegenschaft wird «Teilen» lauten. Etwas, das sich nicht alleine auf das Auto bezieht: Die Kochermatte wird gebaut für Menschen ab 50 Jahren. Eines der Ziele ist, dass sie im Alter nicht einsam werden; Kontakte werden durch ein Angebot an öffentlichen Räumen gefördert. Wenn nötig, werden auch Betreuungs- oder Pflegeleistungen angeboten.

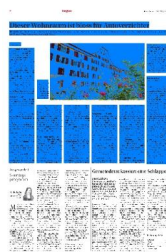
Das Teilen bezieht sich aber auch explizit auf das Auto, sagt Samuel Bernhard, der nachhaltige Projekte wie die Kochermatte als Selbständigerwerbender betreut: «Wir werden mit den Bewohnern einen Dialog führen, um zu wissen, warum jemand ein Auto benötigt.» Denn die Bedürfnisse an die Mobilität von Personen um das Pensionsalter herum seien anders als jene von 80-jährigen Menschen: Diese hätten den Fahrausweis oft schon abgegeben.

Eine Zusammenarbeit mit Mobility werden die Verantwortlichen für die Überbauung in Aegerten nicht anstreben – Mobility sei zu teuer, sagt Bernhard. Stattdessen werden Autobesitzer ihr Fahrzeug mit Bewohnern ohne eigenen PW teilen können.

Minergie-Standard

Gemeinsam ist allen autofreien Siedlungen, dass sich das Umweltbewusstsein nicht allein auf das Autofahren beschränkt: Mi-

nergie-Standard für alle Gebäude ist selbstverständlich. Für die die Kochermatte wurde der höchste Standard gewählt, der derzeit machbar ist – was das Bauen natürlich verteuert. Bernhard empfiehlt deshalb, nicht allein auf die Nettomiete zu schauen, sondern auch auf die Nebenkosten, die dank Minergie sinken – nicht inbegriffen ist die Kostensenkung dank des Autoverzichts.



Kommentar

Von Lotti Teuscher

Autofreie Überbauungen nehmen ein Thema auf, das in Städten immer wichtiger wird. Denn angesichts des wachsenden Verkehrs droht grösseren Städten irgendwann der Verkehrskollaps. Allerdings nicht wegen des Verkehrs der Anwohner – die zu einem grossen Teil auf das Auto verzichten – sondern bedingt durch den Zubringer- und den Durchgangsverkehr.

So gesehen senken diese Siedlungen das Verkehrsaufkommen kaum, sie decken hingegen ein anderes Bedürfnis ab: In autofreien Siedlungen leben Gleichgesinnte Tür an Tür. Personen, die nicht auf das Auto verzichten können oder wollen, sind ausgeschlossen. In Zürich geht dieser Trend noch weiter: Dort werden die ersten Siedlungen nur für Nichtraucher gebaut. Was kommt als Nächstes? Überbauungen nur für links oder rechts Politisierende? Nur für Hundehalter, nur für Katzenhalter oder ausschliesslich für haustierfreie Mieter? Wohnraum nur für Muslime oder nur für Atheisten? Der Trend, Siedlungen für bestimmte Gruppen zu bauen, löst trotz guter Absichten ein mulmiges Gefühl aus.

E-Mail: lteuscher@bielertagblatt.ch